

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Amtsblatt

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserationspreis 15 Pfg. pro vierzeiliger Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Buchhardtswalde, Grotzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Mittig-Roigischen, Münzig, Neutkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Rohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roigisch, Rothschönberg mit Berne, Sachsborn, Schiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wildberg.

Druck und Verlag von Arthur Schunk, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunk, beide in Wilsdruff.

No. 141

Dienstag, den 3. Dezember 1907.

66. Jahrg.

Bekanntmachung.

Es ist für das Königlich Sächsische Kriegsarchiv von Wichtigkeit, davon Kenntnis zu erhalten, was an sächsischen bez. sächsisch-polnischen Fahnen und Standarten, Fahnen des „Banners freiwilliger Sachsen“, Fahnen der Bürgergarde pp. heute noch vorhanden ist. Derartige Fahnen befinden sich erfahrungsgemäß teils im Privatbesitz, teils im Besitze von historischen Sammlungen, Vereinen, Schützengesellschaften, Kirchengemeinden und dergl.

Alle hierauf bezüglichen Mitteilungen, sowie etwaige geschichtliche Unterlagen über Herkunft, Zeitpunkt der Erwerbung bezw. Verleihung, insbesondere auch Angaben über die gegenwärtige Beschaffenheit, Größe, Farbe, Wappen- und Namensschmuck werden an das Königlich Sächsische Kriegsarchiv in Dresden-N., Marienallee 3, erbeten Dresden, den 23. November 1907.

Bei der am 16. dieses Monats vorgenommenen Wahl von **Bezirksratsabgeordneten** aus den **Höchstbesteuerten** sind die am Schlusse dieses Jahres auscheidenden Herren Abgeordneten, Deconomierat Wunderling-Neutkirchen, Deconomierat Scharf-Staucha, Gutbesitzer Dietrich Rintz, Fabrikbesitzer Münzner-Obergruna, Kommerzienrat Kurz-Reichen, Rittergutsbesitzer Dehmschen-Scharfenberg wieder gewählt worden. Neugewählt wurde Herr Rittergutsbesitzer Fiedelstein-Vorschaus.

Der Bezirksvertretung gehören aus den Höchstbesteuerten bis Ende 1910 ferner an die Herren Kommerzienrat Haase-Reichen, Baumeister Otto-Reichen, Deconomierat Steiger-Vöhlhain, Geheimrat Deconomierat Steiger-Deutewitz, Privatrat Gerlach-Niederwartha und Biegeleibbesitzer Rudolph-Reichen.

Meißen, am 26. November 1907.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 97 des hiesigen Handelsregisters ist heute die Firma Berthold Wilhelm vormals Bruno Gerlach in Wilsdruff und als deren Inhaber der Kaufmann Ferdinand Berthold Wilhelm in Wilsdruff eingetragen worden. Angegebener Geschäftszweig: Handel mit Kolonialwaren, Zigarren, Sämereien und Futtermitteln sowie Dampfde stillation

Wilsdruff, den 28. November 1907.

Königliches Amtsgericht.

Auzholz-Versteigerung.

Von den Revieren des Forstbezirks Grillenburg sollen in dem **kleinen Kaufhaussaale des Ratstellers zu Freiberg** **Dienstag, den 17. Dezember 1907, von vormittags 11 Uhr ab** rund 20 100 Festmeter weiche Nuzhdölzer zum Teil in bereits aufbereitetem Zustande, zum Teil noch anstehend, meist als Stammholz, in verschiedenen einzelnen Posten unter den zuvor bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Näheres darüber besagen die bei der unterzeichneten Oberforstmeisterei und dem Forstrentamt Tharandt in Empfang zu nehmenden besonderen Bekanntmachungen, sowie die von den Herren Revierverwaltern zu beziehenden ausführlichen Verzeichnisse.

Im übrigen ist auf die in den umliegenden Gasthäusern aushängenden Anzeigen zu verweisen.

Freiberg, am 28. Nov. 1907.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, den 28. November 1907.

Kaiser Wilhelm I. und die Hofkamarilla.

Welche Grundzüge Kaiser Wilhelm I. bei der Auswahl der Männer seiner persönlichen Umgebung leiteten, geht aus einer Stelle in den „37 Lebensgrundrissen“ hervor, welche der Kaiser als Prinz aus Anlaß seiner am 8. Juni 1815 erfolgten Konfirmation als Glaubensbekenntnis niederschrieb und worin es heißt: „Ich will mich in keine Verbindung einlassen, die ich nicht für eine unschuldige und würdige erkannte habe. Verderbte Menschen und Schmeichler will ich nicht annehmen. Die besten, die Geradesten, die Aufrechtigsten sollen mir die besten sein. Die will ich für meine wahren Freunde halten, die mir die Wahrheit sagen, wo sie mir mißfallen könnte.“ (Bergl. W. Duden: „Unser Heidenkaiser.“ Berlin 1897. S. 14—15). Bei dem hohen stillen Ernst, der auch unseren jetzigen Kaiser kennzeichnet, und bei der großen Verehrung, die er stets für seinen Großvater gehabt und gezeigt hat, werden das jedenfalls auch seine Grundzüge sein.

Ein Konkurrenzunternehmen gegen den „Vorwärts“.

Die Unzufriedenheit, besonders der Berliner Sozialdemokraten, mit den Leistungen des „Vorwärts“ wächst immer mehr und wird anscheinend zur Begründung eines Konkurrenzblattes führen. Für Sonntag, den 8. Dez., ist ein außerordentlicher Verbandstag des Allgemeinen Deutschen Metallarbeiterverbandes einberufen worden, auf dem über die Gründung des Zeitungsunternehmens verhandelt werden soll. Man begründet das mit den Angriffen der sozialdemokratischen Presse, vor allem des „Vorwärts“, gegen die lokalistischen Gewerkschaftler. Der Antrag ist aus Mannheim, Nürnberg und Berlin gestellt. Außerdem ist eine Reform der Geschäftskommission in Vorschlag gebracht worden. Ueber die Zeitungsfrage wird entgeltlich der außerordentliche Kongress der freien Gewerkschaften beschließen, der zum 4. und 5. Januar nach Berlin einberufen ist. Vielleicht gewinnt man für das neue Blatt Herrn Mehring als Chef, der ja leider aus der „Leipz. Volksztg.“ ausgeschieden ist und dessen Fähigkeiten dann nicht zu lange brach zu liegen brauchen. Denn was der Vorwärts sagt, die frühere Fierde des Leipziger Genossenblattes werde nur den seit langem gehegten Wunsch ausführen, sich von der „Tagesjournalistik“, wie der stillkundige „Vorwärts“ in lieblicher Tautologie versichert, frei zu machen, um sich ungehindert der wissenschaftlichen Arbeit zu widmen. Die arme Wissenschaft!

Ein Bruch in der Redaktion der „Leipziger Volkszeitung“.

Das Organ der Breslauer Genossen, die „Volksmacht“, veröffentlicht die Meldung, Herr Dr. Franz Mehring, der bisherige leitende Redakteur der „Leipz. Volksztg.“ sei aus der Redaktion der „Leipz. Volksztg.“

ausgeschieden. Als Ursache giebt das Breslauer Blatt Differenzen mit dem Redakteur der „Leipz. Volksztg.“ Dr. Senf an, die bis zum Essener Parteitag zurückreichen und sich neuerdings verschärft haben sollen. — Was wird denn nun aus dem „Sauberebenton“?

Die Elbinger Kriegsschuld von 1807.

Die auf Elbing wie auf Königsberg fast hundert Jahre gelastet hat, ist nun getilgt. Die gesamten Schulden wurden auf 900 000 Taler festgesetzt. Unter dieser Summe befanden sich auch recht erhebliche Geldgeschenke, durch die man sich die Gunst der französischen Truppenführer usw. sichern zu müssen glaubte. U. a. erhielten Marschall Bernadotte 60 000 Taler, dessen Adjutanten 4000 Taler, General Girard 3750 Taler, dessen Adjutanten 1750 Taler, Oberst Moulin 1133 Taler usw. Oberst Amay 4167 Taler, Oberst Moulin 1133 Taler usw. Auf den Kopf der dermaligen Bevölkerung machte diese Schuld etwa 52 Taler aus. In diesem Betrage sind nicht enthalten die Einquartierungs- und die Verpflegungsgelder für die Zeit vom 21. Januar 1807 bis zum 31. Dezember 1807, welche mit 1220 300 Talern zu veranschlagen sind. Die Schuld von 900 000 Talern wurde auf dem Wege von Obligationen gedeckt, die die Stadt herausgab. Zur Verzinsung und Amortisation diente eine Einkommensteuer, die namentlich dem kleinen Handwerkerstande ungemein schwer wurde und eine große Unzufriedenheit hervorrief. Die Zinsheime waren eine Reihe von Jahren nicht eingelöst worden, und die rückständigen Zinsen waren bis 1822 auf 274 014 Taler angewachsen. Zur Deckung von 25 000 Talern, die alljährlich zur Tilgung und Verzinsung der Schuld verwendet werden sollten, wurde ein Zuschlag von 50 Prozent zur Mahl- und Schlachtsteuer erhoben, weiter eine Steuer auf Brennmaterialien und eine Strom- und Bollwerksteuer. Alle diese Abgaben reichten aber nicht aus, die gewünschten Summen aufzubringen. In den Jahren 1828 und 1829 wurden 900 000 Taler, die der Staat der Stadt für das Elbinger Territorium auszahlte, zum Ankauf von Stadtobligationen, also zu einer außerordentlichen Schuldentilgung, verwendet, ebenso 1821 ein Betrag von 17 850 Talern, den der Staat der Stadt für die getragenen Latzen in dem Elbinger Territorium als Entschädigung zahlte. — Wenn auf dem Papier noch ein kleiner Rest der Schuld existiert, so dürfte es sich nach der „Altp. Ztg.“ nur noch um solche Obligationen handeln, die wahrscheinlich in Verlust geraten sind.

Standalkonen im österreichischen Abgeordnetenhaus.

Bei der Abstimmung über den sozialistischen Dringlichkeitsantrag wegen der Lebensmittelsteuerung gab es im österreichischen Abgeordnetenhaus ungeheure Standale. Als der Präsident verkündete, daß die Dringlichkeit abgelehnt sei, brachen die Christlich-Sozialen in donnernden Applaus aus. Die Sozialdemokraten stießen laute Enttäuschungsrufe aus und schlugen mit den Fäusten auf die

Bulte. Gleichzeitig mischte sich auch die Galerie in den Skandal mit Pfuirufen gegen die Christlich-Sozialen. In dem ohrenzerreißenden Lärm hörte man die Worte: „Bande! Gefindel! Polnische Volksausbeuter! Auch diese elegant gekleideten Damen beteiligten sich an dem Lärm. Der Präsident gab Befehl, die Galerie zu räumen, was nur unter Erzwehen auf der Galerie möglich war.“

König Leopolds Verjüngung.

König Leopold von Belgien, der junge, eben erst getraute Ehemann, ist mit Recht bemüht, seiner schönen, süßen Mutterfreunden genießenden Ehegattin zu gefallen. Er hat sich jetzt, wie der „B. Z.“ aus Paris geschrieben wird, daran gemacht, eine Jungbrunnenkur zu erproben. Ein Künstler für solche kostspielige Prozeduren wohnt in der Rue de la Paix. Er verspricht besonders, daß er Damen und Herren jegliche Runzel aus dem faltig gewordenen Antlitz entziehen könne. König Leopold, der einen sehr gewissenhaften Spiegel besitzt, hat sich in die Behandlung des geschickten Verschönerungszauberers begeben, und da der Monarch täglich zwei schwere Stunden dort verbringt, so wird er ja wohl bald wundervoll verjüngt sein. — Hoffentlich wird König Leopold in dieser interessanten Beschäftigung nicht durch Regierungsgeschäfte gestört!

In Serbien kriselt's!

Die Gerüchte von einer bevorstehenden Ministerkrise in Serbien wollen nicht verstummen. Die gegenwärtige Vertagung der Stupschina soll nur einen Aufschub bedeuten, da der König wegen der Handelsvertragsverhandlungen in Wien und verschiedener Punkte, bezüglich deren Ministerpräsident Paschitsch seinem Versprechen nicht nachzukommen vermochte, ungehalten sei. Der wesentlichste dieser Punkte betrifft den Wunsch des Königs, an den europäischen Höfen empfangen zu werden.

Die Titeljagd der Millionäre.

Aus New-York wird berichtet: Die Millionäre Amerikas blicken bekanntlich alle sehnen den Augen nach dem englischen Königshofe und nach den europäischen Adligen als dem höchsten Ideal ihres republikanischen Stolzes. Am stärksten aber ist das Klassenbewußtsein in den reichen Kreisen von Pittsburg ausgebildet; hier existiert ein „blaues Buch“, das für die Pittsburger Krebstulle die gleiche Bedeutung besitzt wie der Solhaische Almanach und in dem die 350 feinsten Familien der Stadt mit aller Auszeichnung und nach genauer Rangordnung aufgeführt sind. Jeder der Glücklichsten, der sich zu diesem erlesenen Kreis zählen durfte, wurde nun von einigen Wochen durch einen eleganten parfamierten Brief erfreut, der sich vorzüglich an die weiblichen Oberhäupter der Familien wandte und folgenden Inhalt hatte: „Ich erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß ich auf einer Reise begriffen bin, um Verbindung mit solchen anzuknüpfen, die in die Bonboner Gesellschaft und bei Hofe eingeführt zu werden wünschen. Ich bin mit den Verhältnissen in England und auf dem Kontinent durchaus vertraut und stelle Ihnen